

Der Brief Kaiser Friedrichs I. an Saladin vom Jahre 1188

Von

Hans Eberhard Mayer

Der bekannte Brief ¹⁾ Friedrich Barbarossas an Saladin von angeblich 1188 ist in jüngster Zeit zweimal kurz hintereinander für echt gehalten worden, sowohl von Gertrude Slaughter ²⁾ wie von Adolf Waas ³⁾. Sir Steven Runciman ⁴⁾ schreibt zwar im Text seines Werkes, der Kaiser habe einen prahlerischen Brief an Saladin gerichtet und ihn zum Kampfe bei Tanis im November 1189 gefordert, fügt aber in einer Anmerkung hinzu, der Brief sei „fast sicherlich“ fiktiv. Die leise Unentschiedenheit des gelehrten Sir Steven, vor allem aber das zweimalige Eintreten für die Echtheit des Stückes läßt eine erneute Beschäftigung damit angezeigt erscheinen, um ein für allemal die Tatsache der Fiktion zu beweisen. Die Frage ist von größerer Bedeutung, als es zunächst scheinen mag. Sollte der Brief nämlich echt sein, so wäre er als ein ganz eindeutiges Zeugnis für einen staufischen Weltherrschaftstraum schon unter Friedrich I. zu werten, ein Thema, um das die Diskussion noch immer nicht ganz verstummt ist ⁵⁾.

Mit dem Barbarossabrief steht das Antwortschreiben Saladins ⁶⁾ in inhaltlichem Zusammenhang. Die beiden Stücke bilden eine dem dritten Kreuzzuge vorausgehende diplomatische Korrespondenz, an deren Existenz als solcher nicht zu zweifeln ist. Der Brief Saladins wurde von der Forschung bisher im allgemeinen für echt gehalten ⁷⁾, ich möchte meinen, er sei zumindest inhaltlich echt, wenn auch nach der formalen Seite hin gewisse Bedenken bestehen. Das Schreiben Friedrichs hat man bis auf die jüngste Zeit ganz allgemein für eine

¹⁾ St. 4570 mit Zusatz ebd. S. 552; R. Röhrich, *Regesta regni Hierosolymitani* (1893) nr. 671 (z. T. mit fehlerhaften Seitenzahlen) u. ebd. *Addamentum* (1904) S. 46, nr. 671. Hierzu ist vor allem nachzutragen: Überlieferung: *Continuatio Guilelmi Tyrii*, hg. v. M. Salloch, *Die lateinische Fortsetzung Wilhelms von Tyrus* (Diss. Berlin 1934) S. 94 ff.; Einzelabschriften in Paris, BN., Ms. franç. 9062, f. 66 u. 242. Ich zitiere den Brief nach MG. SS. 27, 197; Saladins Antwort ebd. 198.

²⁾ Saladin (1138—1193) (1955) S. 164 f.

³⁾ *Geschichte der Kreuzzüge* 1 (1956) 190 Anm. 114.

⁴⁾ *A History of the Crusades* 3 (Reprint with corrections, 1955) 11 mit Anm. 2.

⁵⁾ M. Pacaut spricht in seinem Buch *Alexandre III* (1956) S. 13 vom „*dominium mundi* dont rêve Frédéric Barberousse“.

⁶⁾ Röhrich, *Reg. regni Hieros.* nr. 672.

⁷⁾ Lediglich K. Fischer, *Geschichte des Kreuzzuges Kaiser Friedrichs I.* (1870) S. 3 f. hat die Echtheit mit unzureichenden Gründen bestritten. Schwerer wiegen die Beobachtungen von Prof. K. Pivec zur Form des Briefes, für deren frdl. Mitteilung ich an dieser Stelle danke. Neben den unverkennbaren Anklängen an den arabischen Stil (siehe hierfür besonders R. Röhrich, *Zur Gesch. d. Kreuzzüge*, NA. 11 [1886] 578 f.) stehen doch auch ebenso unverkennbar typisch abendländische Ausdrücke, die kaum einem arabischen Briefe entstammen dürften, etwa das mehreremale vorkommende *carta* für den Brief Friedrichs, der nur im Munde eines Christen sinnvoller Ausdruck *reges paganismi*, der terminus technicus der Urkundensprache *et Babyloniam cum pertinentiis suis* und schließlich die Datierung: *carta hec scripta fuit anno adventus pro-*